

Kapitel 6: Das Kapitel über die Weisen [Paṇḍita-Vagga]

Vers 79	Pali
<p>Wer den Dharma trinkt*, verweilt stets in freudvoller, reiner Geistesklarheit. Weise erfreuen sich stets an der Lehre der Edlen.</p> <p>* Alternative Übersetzung: Wer freudvolles Interesse am Dharma hat...</p>	<p>Dhammapīti sukhaṃ seti, vipprasanna cetasā; Ariyappavedite dhamme, sadā ramati paṇḍito.</p>

Die Begriffe von Vers 79

dhammapīti = den Dharma trinken

oder auch

ein mit Enthusiasmus und Euphorie einhergehendes Interesse am Dharma

dhamma = buddhist. Fachbegriff u.a. für: Lehre Buddhas/ wahre Natur der Dinge ...

+ **pīti** = kann unterschiedlich gedeutet / übersetzt werden:

1. Abgeleitet vom Verb pā = trinken

2. Abgeleitet vom Substantiv pīti = in der Meditation [hier vor allem im ersten & zweiten Jhāna] ein körperlich empfundenes Hochgefühl / Entzückung / Wonne

auch: freudige Begeisterung / Interesse / Enthusiasmus für etwas haben;
nicht verwechseln mit dem Gefühl von *sukha*, das wesentlich ruhiger ist.

sukhaṃ = Glück; Freude; ein Gefühl von erfüllter Zufriedenheit; wird im Vergleich mit pīti weniger körperlich und mehr geistig erfahren und ist daher wesentlich stiller und ruhiger als die Erfahrung von pīti

Vereinfacht kann man sich merken:

pīti = mehr körperlich empfunden als intensive Wonne / Verzückung [engl.: bliss; rapture]

sukha = mehr geistig empfunden als tiefe, stille innere Zufriedenheit / Freude / Erfüllung

seti = liegen; schlafen;

hier aber eher „verweilen“ im Bezug auf *alle / jede* Körperhaltung

vipprasanna = gereinigt; klar; hell >> von vipprasīdati = hell / strahlend werden

cetasā = Geist >> von ceto

ariyappavedite = von den Noblen / Edlen / hier: Erleuchteten enthüllt / erklärt / aufgezeigt

ariya = nobel; edel; hervorragend; ausgezeichnet; bedeutend

pavedita = enthüllen; vorstellen; lehren; bekannt geben; kundgeben

sadā = immer

ramati = erfreut sich an; findet Freude an

paṇḍito = eine gelehrte Person; eine weise Person

Bemerkungen zu Vers 79

So wie man einen medizinischen Trunk zu sich nehmen kann, der uns körperliche Gesundheit, Wohlbefinden und Vitalität bringt, über die man große Freude empfindet, so kann man auch den „Nektar des Dharma“ zu sich nehmen - indem man die Lehre des Buddhas hört, studiert, reflektiert, kontempliert, in den Alltag integriert, praktiziert und dann Stück für Stück realisiert. Wer auf diese Weise den Dharma „getrunken“ hat - das heißt wer ihn verinnerlicht und im besten Falle sogar verwirklicht hat - der erfährt große Freude.

Der Ausdruck „sukham seti“ wird manchmal auch wörtlich übersetzt als „liegt in Freude“, „ruht in Freude“ oder auch „schläft in Freude“ Nyanatiloka schreibt hierzu aber, dass der eigentliche Sinn des Begriffes seit = liegen / schlafen in diesem Kontext das „Verweilen“ in jeglichen Körperpositionen meint. Wer den Dharma verinnerlicht und verwirklicht hat, der ruht in *allen* Körperlagen / Körperhaltungen in freudvoller Zufriedenheit.

Und die strahlend-reine Klarheit des Geistes ist ein Resultat eben dieser Verinnerlichung und Verwirklichung des Dharma: Klarheit im Bezug darauf, was loszulassen und was zu kultivieren ist. Und auch Klarheit im Sinne von „Freiheit“ von Geistesstrübungen und Leidenschaften, welche den eigenen Geist üblicherweise vernebeln.

Der zu praktizierende Weg der Befreiung - der von den edlen Buddhas, den Erwachten, den Erleuchteten verkündet, gelehrt und weitergegeben wurde - wird durch die Verinnerlichung des Dharma und einen reinen, ungetrübten Geist immer klarer und deutlicher.

Und somit kann man hier auch freier interpretiert sagen: Nicht nur in allen Körperlagen, sondern im Grunde in jeder *Lebenslage* kann eine solche Person auf diese Weise immer mehr innere Zufriedenheit und Geistesklarheit bewahren - was sowohl im Alltagsleben als auch in der Meditationspraxis von großem Nutzen ist.

Über die Faktoren Pīti und Sukha

Pīti ist ein Geistesfaktor aus der **Daseins-Gruppe der Geistesformationen** [saṅkhāra-kkhandha] - zur Erinnerung: Die 5 Daseins-Gruppen-der-Anhaftung, durch die wir unser Leben erfahren, sind Körper, Empfindungen, Wahrnehmungen, Geistesformationen und das Bewusstsein.

Pīti taucht in vielen Lehrreden des Buddhas Seite an Seite mit den Pali-Begriffen pāmojja = Freude oder sukha = Glück auf. Und tatsächlich wird pīti, vor allem in den tiefen Meditationsstufen der Jhānas, als besonders angenehm empfunden - als ein sehr angenehmes Hochgefühl; als Entzückung; als eine tiefe und euphorische geistige Befriedigung.

Sukha aber - Freude; Glück etc. - zählt man technisch gesehen eher zu den Gefühlen / Empfindungen [vedanā-kkhandha].

Weshalb man pīti zu einer Geistesformation [saṅkhāra-kkhandha] zuordnet, ist ebenfalls etwas technisch, aber vielleicht ist es ja interessant: Geistesformationen zeichnen sich dadurch aus, dass sie einen aktiven Aspekt beinhalten, einen Aspekt von Wille oder Absicht, etwas antreibendes. Man nennt sie daher auch oft Willensformationen. Dies macht den Unterschied zu den Faktoren der Gefühle / Empfindungen deutlichen:

- **Empfindungen** werden relativ passiv *empfunden* und *geföhlt*. Empfindungen allein enthalten eigentlich keine aktiven, willentlichen Faktoren
- **Geistesformationen / Willensformationen** hingegen tragen immer bereits aktive, willentliche, das Handeln antreibende Aspekte in sich.

Was den Faktor pīti in unserem Fall zu einem Faktor der Geistesformationen / Willensformationen macht, ist das, was in den buddhistischen Wörterbüchern und auch in Kommentaren zum Pali-Kanon als "aktives Interesse an einem bestimmten Objekt" beschrieben ist.

Pīti erfüllt den Geist mit einem freudvollen Interesse, das von dem Verständnis geprägt ist, dass die Beschäftigung mit diesem bestimmten Objekt Freude und Wohlsein mit sich bringen wird. Pīti sorgt also dafür, dass der Geist ein bestimmtes Objekt - bspw. in der Meditationspraxis die Betrachtung des Atems - als interessant und erstrebenswert betrachtet.

In der Meditationspraxis kann dieser Faktor pīti sich im Geist in eine besonders intensiv angenehm empfundene Erfahrung entfalten, die man - im Gegensatz zum stilleren, vor allem geistigen Faktor sukha = Freude - auch im und durch den eigenen Körper erfährt.

Zusatz: Die 5 Stufen von Pīti

In der Meditation - vor allem in der Praxis der Meditationsstufen des ersten und zweiten Jhānas - werden 5 unterschiedliche Stufen von pīti erwähnt.

- **Geringes / Schwaches Pīti** - erste schwache Erfahrungen freudvoller Verzückung, die bereits mit angenehmen Körpererfahrungen einhergehen. Bspw. in Form von Gänsehaut
- **Kurzzeitiges Pīti** - etwas stärkere Erfahrungen von Verzückung in Körper und Geist, die aber nur für wenige Momente erscheinen und vergehen, wie bspw. das Wetterleuchten.
- **Wellenförmiges / Überschwemmendes Pīti** - intensivere und etwas länger anhaltende Verzückung, die sich in Körper und Geist wie warme Wellen von Hochgefühl ausbreitet.
- **Erhebendes Pīti** - ein Hochgefühl, das dermaßen von geistiger und körperlicher Leichtigkeit durchdrungen ist, das der Körper tatsächlich zu schweben beginnen kann.
- **Durchdringendes Pīti** - die stabilste Form von Pīti, die besonders für die weitere Stabilisierung meditativer Konzentration geeignet ist.

An diesem Punkt ist es wichtig zu vermerken: Alle angenehmen Erfahrungen in der Samatha-Praxis - in der Meditation zur Sammlung / Konzentration des Geistes - sind nicht das eigentliche Ziel der Meditation. Sie sind lediglich Faktoren, die sich im Laufe der meditativen Vertiefung entfalten können - quasi als Nebenprodukt.

Sowohl das intensive Hochgefühl von Pīti als auch die stillere und zufriedener Freude von Sukha sind in der Samatha-Praxis *vorübergehende* Faktoren: Im ersten und zweiten Jhāna sind Pīti und Sukha noch beide präsent. Im dritten Jhāna löst sich Pīti auf und es bleibt vorerst nur eine tiefe Zufriedenheit von Sukha. Und im vierten Jhāna löst sich auch die stille Freude und Zufriedenheit von Sukha auf: Im vierten Jhāna bleiben am Ende nur noch vollkommen achtsame meditative Konzentration sowie vollkommener Gleichmut übrig. [Mehr Details zu allen Jhāna-Faktoren etc.: Grundlagen des Buddhismus - Teil 30.](#)

Sinnbild: Der Unterschied zwischen Pīti und Sukha

Personen, die in ihrer Meditationspraxis noch relativ am Anfang stehen oder die vordergründig Meditation als Alltagsausgleich üben, sind vielleicht noch nicht mit den intensiveren Formen von pīti oder sukha in Berührung gekommen. Um dennoch eine etwaiges Verständnis über den Unterschied dieser Faktoren zu erhalten, sind stark vereinfachte Sinnbilder oft praktisch. Sie sind kein Ersatz für die Erfahrung selbst, aber sie sind hilfreich, um zumindest eine grobe Ahnung davon zu entwickeln, worum es geht.

Ein traditionelles Sinnbild, das uns den Unterschied zwischen Pīti und Sukha vermitteln möchte, stammt aus dem Werk Atthasālinī von Buddhaghosa:

Stellen wir uns einen müden Reisenden vor, der in einer Wüste im Sommer unterwegs ist und kein Wasser mehr bei sich hat. Er ist von großem Durst geplagt. Und nun trifft dieser Reisende auf eine Person, die ihm sagt: "Nicht weit von hier, hinter dieser Düne dort, befindet sich ein schattiger Wald mit frischem Trinkwasser! Dort kannst du deinen Durst stillen und dich erfrischen und erholen!" Von diesem Moment an steigt in dem von Durst und Hitze geplagten Reisenden eine sehr intensive Verzückung auf, die ihm ganz durch Körper und Geist geht - das ist der Faktor Pīti.

Und wenn der Reisende den höchsten Punkt der Düne erreicht und tatsächlich die Oase und den schattigen Wald sieht, wird die Verzückung intensiver. Und wenn der Reisende näher an die Oase gelangt und bereits kühlen Wind im Gesicht verspürt, das Rascheln der Palmenbäume und das Rauschen des Quellwassers hört, intensiviert sich die Verzückung noch mehr - Pīti steigert sich weiter und weiter und durchdringt den ganzen Körper. Zwar ist zu diesem Zeitpunkt auch bereits der Faktor Freude / Sukha anwesend - aber Pīti ist so intensiv, dass es der prominentere Faktor der beiden ist.

Aber wenn der durstige Reisende nun tatsächlich den schattigen Wald erreicht hat und beginnt, seinen Durst am frischen Wasser zu stillen und seinen Körper zu erfrischen und zu baden - gestillt und seinen erschöpften Körper in kühlem Wasser gebadet hat, beginnt der Faktor Freude / Sukha langsam mehr in den Vordergrund zu treten.

Nach anfänglicher Begeisterung über das frische Wasser, wird der Reisende langsam ruhiger. Er hat sich satt getrunken, sein Körper ist abgekühlt und erfrischt, er hat vielleicht sogar einige Früchte gefunden und gegessen. Und frei von Durst, satt und abgekühlt legt er sich auf ein ausgebreitetes Tuch in den Schatten der Palmen. Er spürt eine sanfte Brise auf seiner Haut und ist vollkommen zufrieden - er empfindet eine große, stille, innere Zufriedenheit, Erleichterung und Erfüllung.

Zu diesem Zeitpunkt ist der vergleichsweise gröbere Faktor Pīti zur Ruhe gekommen und löst sich nach und nach ganz auf. Und an seiner Stelle entfaltet sich ein immer ruhiger und immer erfüllenderes Gefühl zufriedener stiller Freude - das ist, was mit Sukha gemeint ist.

Wenn man also das nächste Mal nach einem anstrengenden Arbeitstag in eine Therme geht, sich ein heißes Bad oder eine heiße Dusche gönnt, kann man reflektieren: Die ersten besonders körperlich empfundenen Gefühle von Entzückung und Begeisterung - wenn man sich gerade in die Wanne, den Whirlpool oder das Dampfbad setzt - sind dann eher der Faktor Pīti. Und sobald man mit der Zeit immer mehr entspannt und zur Ruhe kommt - und am Ende im warmen Bademantel vielleicht völlig tiefenentspannt und zufrieden im Ruheraum oder auf der Couch liegt - dann ist vor allem der Faktor Sukha präsent.

Noch einmal vereinfacht zum Merken:

pīti = mehr körperlich empfunden als intensive Wonne / Verzückung [engl.: bliss; rapture]

sukha = mehr geistig empfunden als tiefe, stille innere Zufriedenheit / Freude / Erfüllung

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 79

Vers 79 wurde vom Buddha im Kloster Jetavana bezüglich des Mönches Kappina gesprochen. Die Geschichte beginnt mit Erzählungen aus mehreren vorherigen Leben Kappinas.

Geschichte aus der Vergangenheit: Die vorherigen Leben von Mönch Kappina

In einem früheren Leben des Mönches Kappina war dieser zu Lebzeiten des Buddha Padumuttara geboren worden. In der Anwesenheit dieses Buddhas hatte er damals den ernsthaften Wunsch aufgebracht, selbst eines Tages vollkommene Befreiung verwirklichen zu können. Doch scheinbar war sein Karma zum damaligen Zeitpunkt noch nicht reif genug - denn in diesem damaligen Leben schaffte er es nicht, sein Ziel zu erreichen.

Stattdessen durchlief er noch mehrere Wiedergeburten, bevor er eines Tages in eine Familie von Webern wiedergeboren wurde. Der zukünftige Mönch Kappina wurde als erwachsener Mann in diesem Leben selbst ein geschickter Weber. Eines Tages kamen in einer benachbarten Stadt tausend - bzw. sehr viele :) - Pacceka-Buddhas zu Besuch.

Zur Erinnerung: Pacceka-Buddhas sind Personen, die zwar vollkommene Buddhaschaft realisiert haben, aufgrund spezieller karmischer Bedingungen aber ihre Einsichten und Erfahrungen bezüglich des Weges zur Befreiung von Leid nicht oder nur im Bezug auf die grundlegendsten Übungen von Tugend und heilsamem Handeln an andere Lebewesen weiter geben.

In der Stadt baten sie den dort regierenden König um Essensopfergaben. Der König, der sich scheinbar sonst gerne um solche Angelegenheiten zu kümmern schien, wies sie jedoch ab, da er mit den Vorbereitungen eines großen Festes beschäftigt war.

Eine Frau aus dem Dorf, in dem auch der zukünftige Mönch Kappina lebte, lud nun anstatt des Königs die große Zahl Pacceka-Buddhas für eine Essensopfergabe ein. Das ganze Dorf beteiligte sich an der Essensopfergabe. Am Ende des Essens bat man die Pacceka-Buddhas darum, gerne während der bevorstehenden dreimonatigen Regenzeit am Rande ihres Dorfes zu verweilen.

Die Pacceka-Buddhas willigten ein und während dieser Zeit wurden sie durch die Dorfbewohner kontinuierlich mit Essen, Unterkunft, Medizin versorgt. Sie organisierten sogar eigens den Bau von tausend - bzw. sehr vielen - Meditationshütten sowie für die Spende neuer Roben am Ende der Regenzeit. In großer Dankbarkeit verabschiedeten sich die Buddhas nach ihrem Aufenthalt.

Als Resultat ihrer heilsamen Handlungen wurden die Dorfbewohner am Ende ihres Lebens allesamt im Himmel der Dreiunddreißig wiedergeboren - im Tāvātimsa-Himmel. Im Anschluss an dieses Leben als Deva in den himmlischen Daseins-Bereichen wurden sie allesamt zu Lebzeiten des Buddhas Kassapa in den verschiedenen Familien eines bestimmten Dorfes wiedergeboren.

Eines Tages gingen sie alle gemeinsam zu einem Vortrag Buddha Kassapas in ein Kloster, zudem sie bislang noch keinerlei Verbindung / Kontakt gehabt hatten. Als es heftig zu regnen begann, fanden alle Laien, die bereits engen Kontakt zu diesem Kloster hatten, leicht Unterstand in einigen der Meditationshütten.

Die Gruppe von Laien unserer Hintergrundgeschichte jedoch erkannte, dass sie eben aus mangelnder Verbindung zu diesem Kloster, keinen Schutz vor dem Regen fand und sich deshalb unter Bäumen und Büschen unterstellen musste. Diese kurzweilige Unannehmlichkeit brachte in ihnen den tiefen Wunsch auf, sich zukünftig mehr um die Unterstützung der Ordinierten-Gemeinschaft zu kümmern.

Sie beschlossen, aus eigenen finanziellen Mitteln den Bau eines neuen Klosters in der Nähe ihres Dorfes zu unterstützen. Der älteste Hausherr gab tausend Geldstücke, die anderen je fünfhundert und die Frauen zweihundertfünfzig. Und als das Geld am Ende doch knapp wurde, gaben sie allesamt noch einmal halbsoviel wie zuvor. Die Dächer des Klosters wurden mit prächtigen Zinnen ausgestattet und ab der Eröffnung des Klosters kümmernten sich die Dorfbewohner großzügig und mit Freude um die dort wohnenden Mönche.

Eine der Frauen aus dem Dorf - dieselbe, welche in ihrer vorherigen Geburt die 1000 Pacceka-Buddhas in ihr Dorf eingeladen hatte - machte hier dem Buddha Kassappa eine prächtige Opfergabe von Roben und sogenannten Anoja-Blumen. Während ihrer Opfergabe wünschte sie sich, für ihre künftigen Daseinszustände eine ebenso schöne Hautfarbe wie die Anoja-Blüten zu erhalten. Tatsächlich erhielt sie in späteren Wiedergeburten eine besonders schöne Hautfarbe - doch wichtiger noch als das war, dass die vielen Opfergaben von ihr und der Gruppe von Dorfbewohner:innen in der Zukunft dazu führen sollten, dass sie alle zu Lebzeiten von Buddha Shakyamuni Erleuchtung erlangen sollten.

Am Ende dieser Geburt wurden all diese Dorfbewohner:innen erneut zunächst in einem himmlischen Daseins-Bereich wiedergeboren. Und im Anschluss an diese Geburt nun wurden sie in der Zeitspanne wiedergeboren, in der Siddhartha Gautama vollkommene Buddhaschaft realisierte und den Dharma lehrte.

Geschichte der Gegenwart: Die Geschichte von Mönch Kappina

Aus der Gruppe der Männer, die in ihren vorherigen Geburten als Dorfbewohner so viele Mönche, Nonnen und Buddhas mit Opfergaben und Klosterbauten unterstützt hatten, wurde einer im königlichen Haushalt von Kukkuṭavatī wiedergeboren. Als Erwachsener wurde er zu König Kappina dem Großen. Seine Gemahlin in diesem gegenwärtigen Leben war diejenige Frau, welche in ihrer vorherigen Geburt vor Buddha Kassapa einst Roben und Blumen als Opfergabe dargebracht hatte. Man nannte sie „Königin Anoja“, weil man ihre Haut als so schön wie die Anoja-Blüten ansah.

Die restlichen Dorfbewohner:innen arbeiteten in diesem Leben allesamt als Bedienstete am Hofe von König Kappina und genossen allesamt den gleichen Ruhm wie der König selbst - alles aufgrund ihrer heilsamen vergangenen Handlungen.

König Kappinas Herz sehnte sich nach dem Kontakt zu einem erleuchteten Lehrer - wahrscheinlich aufgrund seiner mittlerweile bereits gewohnheitsmäßigen Unterstützung von Buddhas, Mönchen und Nonnen in mehreren vergangenen Leben. Deshalb schickte er vier Reiter aus, um sich in den vier Himmelsrichtungen zu erkundigen, ob es Nachrichten über das Erscheinen eines Buddhas, dessen Lehre und dessen Gemeinschaft von Mönchen und Nonnen gebe. Doch alle vier Reiter kehrten ohne Erfolg zurück.

Da hörte der König eines Tages glücklicherweise von fünfhundert Händlern aus der Stadt Sāvatti, dass dort ein vollkommen erleuchteter Buddha den Weg der Befreiung lehrte, dass bereits eine große Zahl von Mönchen und Nonnen seine Ratschläge und Belehrungen in die Praxis umsetzte und dass bereits viele seiner Schüler:innen ihrerseits Erleuchtung verwirklicht hatten.

Höchst erfreut über diese Nachricht, entschied sich König Kappina dazu, ebenfalls Mönch zu werden und gab an Ort und Stelle seinen Anspruch auf sein Königreich auf. Seine Gemahlin war zu diesem Zeitpunkt mit ihren weiblichen Bediensteten vorübergehend abwesend. Doch Kappina konnte es nicht abwarten, den Buddha zu treffen.

Deshalb versprach er den 500 Händlern eine reiche Belohnung, wenn sie seiner Frau der Königin bei ihrer Ankunft mitteilen könnten, dass er zu einem vollkommenen erleuchteten Buddha bei Sāvathī gereist sei, um dort Mönch zu werden. Er übergab ihnen ein offiziell beglaubigtes Dokument mit dem königlichen Siegel auf dem geschrieben stand:

„Liebe Königin Anoja - bitte überreiche diesen 500 Händlern 300.000 Geldstücke für die frohe Kunde, dass ein vollkommener Buddha bei Sāvathī den Dharma lehrt. Ich habe mich entschieden, das weltliche Leben hinter mir zu lassen und als Mönchs-Schüler den Dharma zu praktizieren. All mein Besitz und all meine königliche Macht übergebe ich hiermit dir zu deinem Wohl und deiner Freude!“

Als Kappina seinen tausend - bzw. sehr vielen - männlichen Bediensteten seinen Entschluss mitteilte, entschlossen sie sich allesamt, ebenfalls Mönche unter der Anleitung des Buddha zu werden. Gemeinsam reisten so der ehemalige König Kappina und seine vorherigen Bediensteten in Richtung Sāvathī. Der Buddha selbst wiederum erkannte in seiner morgendlichen Meditation die Absichten und das karmische Potential von Kappina und seinen Freunden und machte sich seinerseits auf den Weg, um sie entlang ihres Weges unter einem großen Baum bereits zu erwarten.

Die Überlieferungen schreiben an dieser Stelle von mehreren wundersamen Begebenheiten, die allesamt das große Vertrauen von Kappina und seinen Freunden in die drei Juwelen zeigen sollen - also ihr Vertrauen in den Buddha, den Dharma / Weg der Befreiung und die Saṅgha / die Gemeinschaft von Mönchen und Nonnen.

Es heißt, dass Kappina und seine ehemaligen Bediensteten allesamt zu Pferd unterwegs waren. Und an drei Stellen ihrer Reise wurde ihr Weg von Flüssen versperrt, die zu tief waren, um sie zu überqueren. Doch jedesmal, wenn an diesen Stellen Kappina besonders kraftvolle Worte des Vertrauens gegenüber dem Buddha, dem Dharma und dem Saṅgha sprach, erhielten die Pferde wie von Zauberhand die Fähigkeit, über das fließende Wasser zu traben, als hätten sie festen Boden unter den Hufen.

Neben seinem Vertrauen in die drei Juwelen sprach Kappina u.a. auch von seinem unerschütterlichen Entschluss, der Welt zu entgehen und selbst als Schüler des Buddha Erleuchtung zu erlangen. Und diese mit kraftvoll heilsamer Absicht gesprochenen Worte verband Kappina stets mit der Absicht: „Kraft der Wahrheit und des Vertrauens dieser Worte, möge für uns und unsere Pferde an dieser Stelle des Flusses das Wasser sich nicht wie Wasser verhalten und uns stattdessen sicheren, festen Halt unter den Füßen gewähren.“

Und mit ihrem Geist voll und ganz auf das Vertrauen in die 3 Juwelen und ihr Streben nach Erleuchtung gerichtet, ritten Kappina und seine Freunde auf diese Weise sicher und trocken über die Flüsse, die ihnen den Weg versperrten.

Es kann natürlich sein, dass diese Begebenheiten Ausschmückungen sind. Es gibt allerdings an verschiedenen Stellen in den Lehrreden und Kommentaren Situationen, in denen Personen durch großes Vertrauen, durch große Ehrlichkeit oder durch das Aussprechen von kraftvollen Wahrheiten wundersame Dinge bewirken konnten. Es heißt an solchen Stellen oft „Kraft der Wahrheit der folgenden Worte, möge dies oder jenes geschehen.“ Auch dürfen wir nicht unterschätzen, was für ein kraftvolles heilsames Karma Kappina und seine Bediensteten im Gepäck hatten. Da ist vieles möglich, was man vielleicht ansonsten eher als Märchen abtun würde.

Nachdem sie den dritten und letzten Fluss überquert hatten, stießen Kappina und seine Freunde nach einiger Zeit auf den Buddha, der im Schatten eines großen Banyan-Baum saß. Nachdem sie sich mit Hochachtung und Wertschätzung vor dem Buddha verneigt hatten, setzten sie sich ihm respektvoll zur Seite und baten um Unterweisung im Bezug auf den Weg der Befreiung.

Der Buddha sprach zu ihnen über die stufenweisen Übungen, die zur Erleuchtung führen und am Ende des Vortrages hatten sowohl Kappina als auch all seine ehemaligen Bediensteten die 1. Erleuchtungsstufe - den Stromeintritt - verwirklicht.

Im Anschluss an die Unterweisung baten der ehemalige König und seine ehemaligen Bediensteten um die Aufnahme in den Orden als Mönchsschüler. Der Buddha gewährte ihnen dies und nahm sie als seine neuen Mönchsschüler in den Orden auf.

Die Erzählung der Hintergrundgeschichte wendet sich an dieser Stelle den Begebenheiten zu, welche sich zutrug, kurz nachdem der König mit seinen Bediensteten den Königshof verlassen hatte, um den Buddha aufzusuchen. Zu dem Zeitpunkt waren Königin Anoja und ihre ebenfalls zahlreichen weiblichen Bediensteten im Begriff, nach vorübergehender Abwesenheit wieder zurück am Königshof anzukommen.

Am Hofe des Königs trafen sie auf die 500 Händler. Die Königin erhielt das königliche Schreiben und las, dass der König ihr all seine königliche Macht, seinen Besitz und seinen Ruhm übergeben habe, um Mönchsschüler eines Buddhas zu werden. Sie las weiterhin, dass der König den 500 Händlern 300.000 Geldstücke für die frohe Kunde über die Anwesenheit des Buddhas bei Sāvathī versprochen hatte.

Die Königin nun war über die Kunde der Anwesenheit eines Buddhas ebenso erfreut, wie zuvor der König. Sie überreichte den Händlern den versprochenen Lohn und beschließt im Anschluss, ebenfalls den Buddha aufzusuchen, um Nonnenschülerin zu werden und den Dharma zu praktizieren. Sie übergab dafür alle königliche Macht, allen Besitz und Ruhm des Hofes ihren weiblichen Bediensteten. Doch auch diese wollten nichts mehr mit diesen weltlichen Dingen zu tun haben: Auch sie beschlossen, wie die Königin, Nonnenschülerin des Buddhas zu werden.

Und so kam es, dass sich nun die ehemalige Königin mit ihren ehemaligen Bediensteten auf denselben Weg machte, wie zuvor ihr Gemahl Kappina. Wie zuvor Kappina, überquerten auch Anoja und ihre Begleiterinnen die drei den Weg versperrenden Flüsse auf wunderbare Weise mithilfe von kraftvollem Vertrauen in die drei Juwelen.

In den Überlieferungen steht geschrieben, dass der Buddha - kurz bevor die Frauen ihn und die frischgebackenen Mönche erreichten - die Mönche mit übernatürlichen Kräften unsichtbar werden ließ. Für diejenigen, die an so etwas nicht glauben, kann man auch denken, dass der Buddha die Mönche darum bat, sich kurz an einen verborgenen Ort in einiger Entfernung zu begeben. Die Absicht des Buddhas war, es Anoja und ihren Begleiterinnen zu ermöglichen, den ersten Kontakt mit der Lehre des Buddhas ohne jegliche Ablenkung zu erfahren.

Und so kam es, dass die Königin und ihr Gefolge den Buddha alleine unter dem Banyanbaum antrafen und wie zuvor Kappina um Unterweisungen im Dharma baten. Der Buddha erwies ihnen diese Gunst und am Ende der Unterweisung erlangten auch Anoja und all ihre Begleiterinnen die 1. Erleuchtungsstufe des Stromeintritts.

In den Kommentaren zum Dhammapada von Buddhaghosa heißt es, dass Kappina und die anderen Mönche an ihrem verborgenen Platz bzw. in ihrer Unsichtbarkeit dennoch in der Lage waren, der Unterweisung des Buddhas zuzuhören und ihrerseits am Ende dieser Unterweisung vollkommene Befreiung als Arahats verwirklicht hatten.

Zu diesem Zeitpunkt - nachdem nun die Frauen allesamt unerschütterlich im Dharma etabliert waren und die Mönche bereits vollkommene Befreiung verwirklicht hatten - ließ der Buddha die Mönche wieder erscheinen bzw. dazustoßen. Anoja und ihre Begleiterinnen verbeugten sich hochachtungsvoll vor der Gruppe Mönche und baten unmittelbar allesamt darum, als Nonnenschülerinnen aufgenommen zu werden. Der Buddha stimmte der Bitte zu und bat sie darum, sich in Sāvathī an die Nonne Uppalavaṇṇā zu wenden, um dort in das Nonnenkloster aufgenommen zu werden.

Unter der weiteren Anleitung von Nonne Uppalavaṇṇā erlangten Anoja und ihre Begleiterinnen nun als Nonnen ebenfalls allesamt die Arahatschaft / Erleuchtung / Nirvāna. Auch der Buddha und die große Gruppe neuer Mönche gingen in Richtung Sāvathī und begaben sich dort ins Mönchskloster Jetavana.

Im Kloster Jetavana nun beobachteten in den nächsten Tagen und Wochen einige Mönche, wie der Ehrwürdige Kappina regelmäßig umher ging und leise vor sich hin sprach „Ahō Sukham! Ahō Sukham!“ - auf Deutsch: „Oh welch' Freude! Oh, welch' Freude!“ Dies geschah so oft, dass sich einige Mönche - wohl gleichermaßen aus Sorge und aus Interesse am Geisteszustand von Kappina - an den Buddha wandten und ihm davon erzählten.

Hierbei fragten einige Mönche den Buddha, ob der Ehrwürdige Kappina mit seinen Ausrufen sich vielleicht auf rein weltliche Freuden - auf weltliche Sinnesbefriedigungen oder die Freude an Macht, Ruhm etc. - bezog. Doch der Buddha erklärt ihnen, dass Kappinas Ausrufe einzig und allein Ausdruck einer tiefen inneren Freude über das Nibbāna waren - über die endgültige Befreiung von allem Leiden.

Und an dieser Stelle sprach der Buddha dann die Worte, die uns heute als Vers 79 im Dhammapada überliefert worden sind:

*Wer den Dharma trinkt, [Bzw.: Wer freudvolles Interesse am Dharma hat,]
verweilt stets in freudvoller,
reiner Geistesklarheit.
Weise erfreuen sich stets
an der Lehre der Edlen.*